



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 6. März 1887.

Nr. 109.

## Stichwahlen.

Kiel. Hänel dfr. gewählt.  
Schwerin. Im 3. norddeutschen Wahl-  
kreise (Barchin) v. Dörpen kons. mit 6788 St.  
gewählt. Hermes dfr. erhielt 6642 St.  
München 2. Landes 3. gewählt.

## Deutschland.

Berlin, 5. März. Es verlautet heute nichts  
über weitere auffällige Bewegungen in Bulga-  
rien; die Nachrichten über die gänzliche Bewälti-  
gung des Verfalls, durch eine Militärrevolution  
die Regentenschaft zu stürzen, und über das Scheitern  
der neuesten Verschwörung überhaupt dürfen dem-  
nach als zutreffend angesehen werden. Die neue-  
sten Meldungen lauten:

Sofia, 4. März. Die Regierung hat heute  
vormittag durch öffentlichen Anschlag bekannt ge-  
macht, daß in Silistria und Ruschuk die Ord-  
nung wiederhergestellt sei und daß die Regierung  
im Namen der Regentenschaft die Einwohner von  
Ruschuk und die Militärsoldaten zu der erfolgten  
Herstellung der Ruhe beglückwünscht habe. Der  
Anschlag enthält die weitere Mitteilung, daß die  
Führer der Opposition die Absicht verrathen hät-  
ten, gestern in Sofia Ruhestörungen hervorzurufen  
und den Bürgerkrieg herbeizuführen, die  
Polizei habe deshalb energische Maßnahmen er-  
griffen und die Urheber des Komplottes verhaftet.  
Die gerichtliche Untersuchung gegen die Verhaf-  
ten sei bereits im Gange.

Petersburg, 5. März. Der „Regierungs-  
Anzeiger“ enthält eine Besprechung des Militär-  
aufstandes in Silistria, in welcher es heißt: So-  
weit nach allen eingegangenen Informationen ge-  
urteilt werden kann, war der Aufstand die Folge  
des Druckes, welcher auf Bulgarien seit dem ver-  
gangenen Jahre, namentlich aber seit jener Zeit  
lastet, wo die Gewalt von den Führern einer ge-  
wissen Partei ergriffen wurde, die ihre Stärke  
aus der Anwendung nicht wälderischer Mittel  
schöpfte. Viele zur Auswanderung gezwungene  
bulgarische Offiziere, welche zu den besten militä-  
rischen Elementen gehörten, konnten nicht kalt-  
blütig zusehen, wie die bulgarische Armee, um  
deren gute Organisation sie sich nicht wenig ab-  
gemüht, ihre ursprüngliche Bestimmung vergaß  
und das blinde Werkzeug einer politischen Partei  
wurde. Das Gefühl des Unwillens veranlaßte  
dieselben, ungeachtet ihrer geringen Mittel, sich  
zu einem tollkühnen Unternehmen zu entschließen.  
Sehr wahrscheinlich sei es, daß der Mißerfolg  
der in Konstantinopel zwischen Janow und den  
Delegirten der Regentenschaft stattgehabten Unter-  
handlungen den Ausbruch des Unwillens der emi-  
grirten Offiziere und ihrer Gesinnungsgenossen  
beschleunigte. Die kaiserliche Regierung, welche  
das unnütze Blutvergießen aufrichtig bedauert,  
erblickt in dem Aufstand in Silistria einen neuen  
Beweis der anormalen Verhältnisse, in denen sich  
Bulgarien befindet. Indem sie trotzdem die Hoff-  
nung nicht aufgibt, daß es in Bulgarien zu einer  
Wiederherstellung der Ordnung kommen wird,  
bei welcher die Rechte des bulgarischen Volkes in  
zuverlässiger Weise gesichert werden, beabsichtigt  
die kaiserliche Regierung fortgesetzt bei derselben  
Art und Weise ihrer Aktion zu beharren, welche  
sie bislang in der bulgarischen Frage zur Anwen-  
dung brachte und die bereits in mehreren frühe-  
ren Mittheilungen dargelegt war.

Petersburg, 5. März. Das „Journal de  
St. Petersburg“ erklärt die Nachricht, daß der  
russische Botschafter in Konstantinopel, Nelidow,  
sich gegen die Mission Riza Paschas nach Sofia  
ausgesprochen habe, für unrichtig; das Journal  
glaubt nicht, daß diese Mission irgendwelchen Er-  
folg haben werde, billigt jedoch das von der  
Pforte befundene Bestreben, zur Beruhigung in  
Bulgarien beizutragen.

London, 4. März. Unterhaus. Unterstaats-  
sekretär Ferguson erklärte auf eine Anfrage, die  
auffälligen Bewegungen in Bulgarien seien  
vollständig unterdrückt; dieselben wären auf einen  
kleinen Theil der Truppen in Silistria und Rus-  
chuk beschränkt und dem Anschein nach durch  
Emissäre der Flüchtlinge angezettelt gewesen. In  
Ruschuk seien die Truppenabtheilungen, welche  
sich an dem Aufstand nicht beteiligten, von der  
Bevölkerung eifrig unterstützt worden. In anderen  
Orten sei es zu keiner Ruhestörung gekommen.

Das größte Interesse beanspruchen nach

Lage der Dinge die Äußerungen des amtlichen  
russischen Organs, sowie des offiziellen „Jour-  
nal de St. Petersburg“. Das letztere stellt sich  
heute, wie es gestern das „Journal de St.  
Petersbourg“ gethan, hauptsächlich auf die  
Seite der Insurgenten, denn während der „Reg-  
Anz.“ es tadelt, daß der Aufstand mit unge-  
nüglichen Kräften unternommen wurde, sucht er  
die Motive, auf welche er das revolutionäre Un-  
ternehmen zurückführt, nach Kräften als vollstän-  
dig ausreichende und zulässige hinzustellen. Seine  
Schlußfolgerung, die russische Regierung werde  
nach wie vor bei derselben Art und Weise ihrer  
Aktion in Bulgarien beharren, welche sie bisher  
zur Anwendung brachte, ist geeignet, die Ver-  
fälschung, daß die revolutionäre Unterwühlung  
Bulgariens fortbauern werde, zu verstärken, denn  
die bisherige Aktion Russlands bestand darin,  
durch Hinzudrängen der Benennung eines Thron-  
landthronen den gegenwärtigen von ihm beklagten  
Zustand in Bulgarien zu verlängern und in-  
zwischen revolutionäre Unternehmungen gegen den-  
selben allermindestens dadurch zu fördern, daß  
es die besetzten Anstifter und Mitwirkenden  
jedesmal in seinen Schutz nahm, um sie vor den  
sonst allgemein üblichen Folgen ihrer Thaten zu  
bewahren. Ein ähnliches Vorgehen Russlands  
darf man auch jetzt erwarten und gespannt dar-  
auf sein, wie sich die bulgarische Regentenschaft  
diesmal dazu verhalten wird.

Die oben in telegraphischem Auszuge mit-  
getheilte Äußerung des „J. de St. Petersburg“  
über die Mission Riza Paschas nach Sofia scheint  
darauf hinzudeuten, daß das Scheitern der Kon-  
stantinopeler Verhandlungen die Pforte gegen  
Russland verstimmt hat und die letztere jetzt ihre  
Schritte in der bulgarischen Frage wieder mehr  
von denen Russlands zu trennen beginnt.

Ueber die Vorgänge in Ruschuk, welche  
weit blutiger gewesen zu sein scheinen, als die-  
jenigen in Silistria, ist der „Köln. Ztg.“ von dort  
unterm gestrigen Datum ein telegraphischer Be-  
richt zugegangen. Soweit sich derselbe auf den  
Kampf selber bezieht, ist er im Wesentlichen be-  
reits wiedergegeben, mit Ausnahme der Mit-  
theilung, daß aus Zufall im Straßenkampf auch  
zwei Deutsche erschossen wurden. Dann lautet  
der telegraphische Bericht weiter:

Usunow, derselbe, welcher Widdin ruhmvoll  
gegen die Serben verteidigte, und Oberst-Lieute-  
nant Filow, den ich Ihnen neulich, wie sich jetzt  
ergibt, sehr richtig schilderte, mit noch einigen  
Offizieren waren kurz vorher in zwei Booten ent-  
flohen, doch nur bis zu der Sandinsel gelangt.  
Ein Haufe Bürger hatte sich am Ufer gesammelt  
und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Boote,  
dem sich Filow, Usunow und Genossen durch Ver-  
stecken in Sandlöchern der Insel entzogen. Zum  
allgemeinen Erschauern erschien alldenn das  
Dampfsboot „Golubtschik“, dessen Kapitän Dra-  
ganow sich als regierungstreu erwies, und machte  
Jagd auf die Flüchtigen, wobei zwei Offiziere  
ertranken und andere, darunter Filow und Us-  
unow, verwundet wurden. Bis auf die zwei Er-  
trunkenen wurden alle Flüchtlinge gefangen. Es  
stellte sich heraus, daß die Insassen des zuerst  
vom „Golubtschik“ gelaperten Bootes Major  
Olymp-Banow und die Kapitäne Kirischew wa-  
ren, ein werthvoller Fang. Inzwischen hatte  
Abends gegen 6 Uhr das Gefecht sein Ende er-  
reicht und unter dem lebhaftesten gegenseitigen  
beglückwünschte und küßte man sich gegenseitig  
unter Freudenrufen. Hauptmann Bulow,  
Hauptmann Sapunow, Präfelt Mantow und sein  
Sekretär Urbanow wurden begeistert begrüßt und  
gelobt. In diesem Augenblick brachte man die  
durch „Golubtschik“ eingebrachten Gefangenen, die,  
umhüllt und umkreist von wüthender Volks-  
menge aller Nationalitäten der Stadt, kaum vor  
der Volkswuth geschützt werden konnten. Bemerkens-  
werth war die Energie der Wachen, die alle  
Gefangenen zu schützen wußten, während die  
durch Blut und Pulverdampf aufgeregte Menge  
verlangte, man solle die Gefangenen vor die  
Leichen der Erschossenen führen und sie dort in  
Stücke reißen. Herr von Köper, der deutsche  
Konsulats-Verweser, erschien mehrmals während  
des heftigen Straßenkampfes auf den Straßen  
in der Uniform des dritten Garde-Regiments, be-  
gleitet von Kamassen, während sein österreichischer  
Kollege zu Hause einige Beschädigungen, welche sein

Flaggenmast durch schlecht gezielte Kugeln erlitten  
hatte, lärmend beklagte und in erschauender Un-  
kenntniß der Regentenschafts-Armee jede moralische  
Kraft absperrte. Jetzt herrscht vollkommene Ruhe  
in der Stadt. Die Cafés sind gefüllt. Die  
Soldaten werden reich beschenkt und gefüttert.  
In vielen Häusern hört man Wehklagen, denn  
auch mehrere Kinder sind durch Zufall erschossen  
worden. Die öffentlichen Gebäude sind illumini-  
ert. Aus guter Quelle wird berichtet, daß auch  
Gruew und Banderew am rumänischen Ufer nur  
auf ein Zeichen warteten, um überzusetzen. Wenn  
die regentenschaftstreu Bulgaren sich hätten ver-  
pflichten wollen, belde sofort nach dem Betreten  
bulgarischen Bodens niederzumachen, so würde  
man Mittel gefunden haben, sie nach Ruschuk  
zu locken. Die Schlüsse, die sich aus Allem auf  
die intellektuellen Urheber der blutigen Rebellion  
machen lassen, werden Sie selbst ziehen. Ich  
füge nur hinzu, daß der Putsch scheiterte, nicht  
zum wenigsten wegen des schnelldigen und treuen  
Verhaltens der auf sich selbst angewiesenen und  
dem entschiedenen Mangel an Begeisterung auf  
Seiten der Rebellentruppen.

Unter dem 4. d. M. wird der „Köln. Ztg.“  
aus Ruschuk noch gemeldet:

Die Zahl der Todten und Verwundeten steht  
noch nicht fest; der Zustand Filow's ist hoff-  
nungslos. Außer Filow und Usunow befindet  
sich im Krankenhause noch der Lieutenant Vol-  
mant, von russischer Abstammung. Gruew nahm  
an dem Putsch Theil, er ist an der Schulter  
schwer verwundet; Filow erhielt einen Schuß in  
die Brust, Usunow zwei Kugeln in den Unter-  
leib. Einer der erkrankten aufständischen Offi-  
ziere ist der Lieutenant Matew, dessen Bruder  
an der Bekämpfung des Aufstandes thätigsten An-  
theil nahm. Die Regentenschaft ist heute härter denn je.

Das Bemerkenswerthe an den eben mit-  
getheilten Berichten ist die energische Betheiligung  
der Bürgerschaft von Ruschuk an der Nieder-  
werfung der Meuterei. Wie die „Revue  
d'Orient“ einer telegraphischen Meldung des  
Hirsch'schen Telegraphen-Bureaus aus Pest vom  
4. zufolge meldet — ob mit Grund muß dahin-  
gestellt bleiben — sollen unter den in Ruschuk  
gefallenen oder gefangenen Offizieren auch vier-  
zehn Russen sich befinden, die aus Silistria ge-  
flüchteten Insurgenten haben sich nach der nahen  
Dobrudscha gewendet.

Die „St. Petersburger Ztg.“ hebt hervor,  
daß die bulgarischen Vorgänge zunächst wieder  
Russland zu hüben habe:

Unser Kurs ist heute abermals verläut und  
erreichte auf der Börse sogar vorübergehend schon  
den entsetzlich niedrigen Stand von 181, um sich  
dann wieder bis 181½ zu heben. Immerhin  
haben wir einen Kursstand, der um 4 Prozent  
niedriger ist, als in den schlimmsten Phasen des  
wegen der afghanischen Vorgänge gegen Russland  
geführten Finanzkrieges oder als während der  
Decadence nach dem zweiten Plewna.

Beim Bürgermeister Dr. Kirchenpauer in  
Hamburg trat, wie der „Hamb. Kor.“ meldet,  
der Tod plötzlich ein. Donnerstag Abend war  
Dr. Kirchenpauer in voller Frische als Vorsitzen-  
der der „Geographischen Gesellschaft“ thätig  
und begann, nach Hause zurückgekehrt, nach sei-  
ner Gewohnheit die am Abend eingelaufenen  
Berichte und Vorlagen für den Senat zu be-  
arbeiten. Als er gegen 2 Uhr noch nicht sein  
Schlafzimmer aufgesucht hatte, wurden die Fa-  
milienmitglieder ängstlich, es möchte ihm etwas  
zugeschlagen sein. Man trat in sein Arbeitszimmer  
und fand ihn im Sessel entschlafen, das schwür-  
dige Haupt über das aufgeschlagene Senatsproto-  
koll gebeugt, dem sein letzter Blick und letzter  
Gedanke gewidmet war.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Bre-  
merhaven mitgetheilt wird, erzählen dort einge-  
laufene Helgoländer Schiffer, daß außer dem be-  
reits erwähnten französischen auch ein russisches  
Kriegsschiff in den Gewässern von Helgoland ge-  
sehen worden sei. Der Gouverneur von Helgo-  
land, Hr. D'O'Brien, der übrigens demnächst einen  
Ausflug nach dem Festlande zu unternehmen be-  
absichtigt, hat die Helgoländer darauf aufmerksam  
gemacht, sich mit Proviant zu versehen.

Aus Pest, 3. März, erhält die „Neue  
Freie Presse“ drei Mittheilungen, welche den

Verdacht erwecken, daß russische Agitatoren Un-  
ruhen in Ungarn zu erregen beabsichtigen. Die-  
selben lauten:

1) Auf dem Postamt in Satoralja-Ujhely  
gab ein anständig gekleideter Herr drei kleine  
Päckchen, sämmtlich unter einer Adresse, nach Pest  
auf; als Werth der Sendungen waren je 15  
Gulden deklarirt, als Inhalt: „Verschiedenes.“  
Die Päckchen wurden hier von Finanz-Organen  
geöffnet, die zu ihrer Ueberraschung 25,000 rus-  
sische Rubel in Noten voranden. Gestern wur-  
den auf dem Postamt in Satoralja-Ujhely aber-  
mals drei Geldsendungen aus Russland zurückge-  
halten, deren eine nach Marmaros-Siget und  
zwei nach dem Trenschner Komitate bestimmt wa-  
ren. Die Sendungen wurden auf Anordnung  
des Ministeriums des Innern konfisziert und hier-  
her dirigirt. Auf der hiesigen Postdirektion wird  
erklärt, daß man von der Sache im Allge-  
meinen Kenntniß besitze und heute eine Unter-  
suchung einleiten werde.

2) Siebenbürgische Journale berichten über  
die erfolgte Verhaftung eines verdächtigen Bettel-  
paars in der Gemeinde Bodzfordulo im Ha-  
romegyer Komitat. Die Pässe des Paares lan-  
teten auf den Namen „Telemon und Marianne  
Mikletin“ aus Kolomea in Galizien. Der Mann  
war einarmig; das Paar haranguirte das Volk;  
wenn es mit ihnen halte, so werde es demselben  
besser ergehen. Da man gewahrte, daß das  
Paar herumspionirte, wurde dasselbe verhaftet und  
nach Seyst-Gezint-Opörgs eingeliefert. Bei der  
Untersuchung ergab es sich, daß die Einarmigkeit  
des Mannes nur fingirt sei, und daß Telemon  
Mikletin über zwei ganz gesunde Arme verfüge,  
vier Sprachen spricht und seinen Protest gegen  
die Verhaftung keineswegs in der Manier eines  
Bettlers vorbrachte. In seiner Tasche fand man  
Notizen, Messapparates, Bleistifte, russisches und  
rumänisches Geld.

3) In der Gemeinde Draszlany im Komar-  
ner Komitate kam es wegen panslawistischer Agi-  
tationen des Pfarrers Georg Mofyan und des  
Notars Stephan Czabel zu ernstlichen Unruhen.  
Verflochten Sonntag hielt der genannte Geist-  
liche in der Kirche eine von panslawistischen Ideen  
strotzende und Russland verherrlichende Predigt.  
Die Zuhörer gerietzen hierüber in großen Zorn  
und fingen an, laut zu schreien. Der Notar er-  
griff die Partei des Pfarrers, worauf die Wuth  
der Zuhörer in Thätlichkeiten ausbrach. Das Volk  
stürzte sich auf die Wohnung des Notars, brang  
in dieselbe ein, zertrümmerte sämmtliche Möbel-  
stücke, verschloß dann die Wohnung und übergab  
die Schlüssel derselben dem Ortsrichter. Die Er-  
regung nahm jedoch solche Dimensionen an, daß  
der Ortsrichter um Gendarmerie-Succurs tele-  
graphiren mußte, welcher unter der Leitung des  
Gendarmerie-Lieutenants Paul Nusko um 9 Uhr  
Abends anlangte.

Aus Bremen, 4. März, wird der  
„N.-Z.“ geschrieben:

Die von der Reichstagswahl zurückgeblie-  
bene Störung und Spaltung in unserem libera-  
len Bürgerthum strebt naturgemäß nach Aus-  
gleichung. Es gehörte dahin die gestrige glän-  
zende, fast stürmisch erregte Ovation an der Börse  
für den leider unterlegenen alten Bremer Reichs-  
tagsmann H. S. Meier, die der Präsident der  
Handelskammer, Hermann Meißner, ebenso talk-  
voll als wirksam hervorrief; zu dahin beachtet  
nun auch eine wahrheitsliebende und wenig geachtete,  
vielleicht bedeutende Zufahrt aus dem Wahlkomitee des  
Professors Bulle in den „Bremer Nachrichten“  
von heute früh. Sie kündigt für eine nicht zu  
ferne Zukunft einen Entschluß an, der die Bahn  
für Wiederherstellung der inneren Eintracht frei-  
machen würde. Der Wahlkämpfer habe sich, sagt  
das veröffentlichte anonyme Schreiben, in dem  
Kreise seiner Wahlbetreiber sehr nachdrücklich für  
baldige Ueberwindung des Gegenjages ausge-  
sprochen, da unter seinen Wählern soviel grund-  
sätzliche Gegner seien, nämlich die Sozialdemokra-  
ten, die große Mehrheit der Anderswählenden  
aber in den Hauptfragen einverstanden sei. Dann  
aber heißt es geradezu, nach den von Bulle schon  
gleich anfangs abgegebenen Erklärungen könne die  
Nothwendigkeit einer neuen Wahl möglicherweise  
früher eintreten als unter gewöhnlichen Ver-  
hältnissen der Fall. Der Sinn dieser Aussicht-  
eröffnung ist für alle halbwegs eingeweihten Leute



Hier ganz klar. Daß das wirkliche Bremen, so lange es nur einen Sitz im Reichstage hat, varauf einen Kaufmann sitzen sehen will, ist so ent- schieden wie nur immer Professor Bülle gegen- über bekundet worden, und als ein verständiger gemeinnütziger Mann wird er sich bei Zeiten da- nach einrichten."

Der Jesuitengeneral, Vater Bedr, ist laut einer telegraphischen Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ aus Rom gestorben. Das erwähnte Blatt theilt zugleich folgende biographische Einzel- heiten mit:

Vater Joh. Bedr war geboren am 8. Fe- bruar 1798 zu Schem bei Löwen und trat 1819 zu Hilbesheim in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Längere Zeit Beichtvater des zum Katholi- zismus übergetretenen Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen, siedelte er nach dessen Tode nach Wien über und wurde 1847 zum Profurator der österreichischen Ordensprovinz ernannt. Durch die Unruhen des folgenden Jahres aus Oester- reich vertrieben, ging er nach Belgien, wo er Rektor des Kollegiums zu Löwen wurde. Nach Oesterreich zurückgekehrt, wurde er Provinzial von Oesterreich. Als solcher reiste er 1853 zur Wahl eines neuen Ordens-Generals an Stelle des ver- storbenen Vater Rosthaan nach Rom. Hier wurde er selbst zum Ordens-General gewählt. Vor einigen Jahren wurde ihm auf seinen Wunsch ein Adjutor in der Person des Vater Anderledy beigegeben.

Posen, 3. März. Wegen sozialdemokrati- scher Agitation schwebt gegenwärtig der „Pos. Ztg.“ zufolge bei dem hiesigen Landgerichte eine Untersuchung gegen 18 Arbeiter, vorwiegend poli- tischer Nationalität, die im Laufe der letzten 14 Tage theils in der Stadt Posen verhaftet, theils von anderen Städten (Berlin, Leipzig u.) hier- her gebracht worden sind; die letzteren sind sämt- lich aus der Provinz Posen gebürtig, haben aber von ihren letzten Aufenthaltsorten aus eine so- zialdemokratische Agitation nach Posen hin ent- faltet. Unter den Verhafteten befinden sich: Buch- binder Janiszewski, welcher bekanntlich als Reichs- tags-Kandidat der hiesigen sozialdemokratischen Partei aufgestellt wurde, ferner fast sämtliche Personen, die in der bekannten Sozialdemokraten- Versammlung im Sundmann'schen Saale hier- selbst eine hervorragende Rolle spielten. Die An- zahl der Verhaftungen ist noch nicht abgeschlos- sen; es finden vielmehr noch immer neue Ver- haftungen statt, so daß die Anzahl der Angeklag- ten in dem Sozialistenprozesse, welcher hier im Laufe der nächsten Monate zur Verhandlung kom- men wird, eine recht namhafte sein dürfte. Heute Vormittag wurde noch ein hiesiger Buchdrucker, Namens Kurovski, in der Schmidt'schen Drucker- rei wegen sozialistischer Agitation verhaftet.

#### Ausland.

Brüssel, 3. März. („Pos. Ztg.“) Daß der Deputierte Frere-Orban durch seine Inter- pellation sich ein Verdienst um das Land erwor- ben, das hat der zweite Tag der Kammerdebatten bewiesen. Die Absichten der Regierung und der beiden Parteien sind klar zu Tage getreten und lassen eine Einigung erhoffen. Frere-Orban selbst, in der Begründung seiner Interpellation fortsetzend, erklärte das Unwirksame der Be- festigungen in der geringen Truppenzahl, die Belgien zur Verfügung habe. Es bestehe nicht die notwendige 130,000 Mann und zur Sicherung der alten und neuen Befestigungen brauche man eine Armee von 180,000 Mann. Er sei aber bereit, einer Erhöhung des Effektiv- bestandes der Armee bis auf 150,000 Mann zuzustimmen und hierfür die Mittel zu bewilligen. Die Gefahr der neuen Befestigungen bestehe darin, daß sie sowohl Lüttich als auch Namur einer Beschießung aussetzen. Man erinnere sich nur der Vorgänge auf der Brüsseler Konferenz von 1874, in der ein Antrag, Städte, die keine Umwallung besitzen, aber von Forts umgeben sind, als offen anzusehen, also nicht zu beschließen, ab- gelehnt wurde. Um Antwerpen vor einem Bom- bardement zu sichern, haben 40 Millionen Francs aufgewendet werden müssen; dasselbe müsse auch für Lüttich und Namur geschehen, wolle man die Befestigungen ausführen. Eine weitere Gefahr sei die durch diese Projekte hervorgerufene Zer- splitterung der belgischen Streitkräfte, vor der er bringen warne. Die Hauptaufgabe bleibe die Bildung einer tüchtigen Armee. „Begeben wir uns“, so schloß Frere unter stürmischem Beifall der Linken und des Zentrums, „zusammen auf das Gebiet der nationalen Verteidigung, lassen sie uns Flamänder, Wallonen, Katholiken und Liberale, Majorität, Regierung und Opposition, alle Belgier von gleicher Vaterlandsliebe befeuert, an der Lösung dieser Fragen arbeiten und Hand in Hand werden wir vor dem Lande und Aus- lande ein würdiges Schauspiel geben.“ Nachdem der Kriegsminister in einer langen mit zahlreichen militärischen Gutachten gewürzten Rede die Not- wendigkeit der Maasbefestigungen — „wer Herr der Maas ist, ist Herr Belgiens“ — eingehend beleuchtet, erhob sich der Finanzminister, um die politische Bedeutung der Fragen klar zu stellen. Auch er betonte die unbedingte Notwendigkeit der Befestigungen; Frere wolle die jetzigen veralteten Forts in Lüttich und Namur einfach beseitigen und nichts an deren Stelle schaffen, das sei un- möglich. Die Pläne des Generals Brialmont entfernten die Gefahr von den Städten, er glaube nicht, daß man „eine so unerhörte Grausamkeit“ begehen werde, eine von Forts umgebene offene Stadt zu bombardieren. Wollte man diese Städte unter allen Umständen davor sichern, müßte das Land diese Opfer bringen. Wird die Maas in

der beantragten Weise besetzt, so wird das Land vor jedem Einbruch geschützt. Für jetzt ist über- haupt die Gefahr eines Angriffes nicht vorhan- den. Belgien hat stets die Gesetze der Neutra- lität erfüllt. Die Garantiemächte dürfen auf un- sere Loyalität rechnen, wie wir selbst sicher auf ihre Garantie bauen dürfen. Wir dürfen über- zeugt sein, daß bei einem etwaigen Kriegsaus- bruche zwischen unseren beiden mächtigen Nach- baren unsere Neutralität, wie im Jahre 1870 von beiden Seiten geachtet werden wird; wir sind aber auch entschlossen, sie zu verteidigen. Man hat es uns vorgeworfen, nicht die Mächte angegangen zu sein. Die Kammer wird mit Befriedigung vernehmen, daß die Mächte, welche unsere Neutralität gewährleistet haben, mit wohlwollender Aufmerksamkeit unsere Bemühun- gen, die Verteidigung der Neutralität Belgiens zu sichern, begleiten und volles Vertrauen auf unsere Loyalität und auf unsere Treue in unseren Verpflichtungen haben. Nicht minder wohlwollend beurteilt die ausländische Presse unser Bestreben, unsere Neutralität fester zu machen. Wir wollen die Pflichten der Neutralität gewissenhaft erfüllen und werden damit zur Erhaltung des Friedens und der Ruhe Europas beitragen. Schlachtfeld oder Schranke — das ist die Rolle, welche wir zu wählen haben; wir wollen eine Schranke sein und sie wohl verteidigen. Das ist fortan die Aufgabe Belgiens.“ Eine Erhöhung des Effektiv- bestandes der Armee sei für jetzt nicht angezeigt. Mit einem warmen Aufrufe an die Einigkeit bei- der Parteien im Sinne Frere-Orban's schloß der Minister und hoffte, daß einmütige Beschlüsse, welche die Unabhängigkeit des Landes sichern, aus der Kommissionsberatung hervorgehen werden. Damit fanden die Debatten ihren Abschluß.

Paris, 4. März. Die deutsche Thronrede wird von den Blättern wenig besprochen; es wird meist gesagt, daß die friedlichen Verfüh- rungen derselben durch die Vorgänge in Bul- garien einen Stoß erhalten hätten.

Nach hier vorliegenden Nachrichten sind die Urheber des Aufstandes in Rußland, der frühere von der Regentenschaft abgesetzte Oberstleutnant Filow und der Brigade-Kommandeur Major Ufunow auf der Flucht beim Durchschwimmen der Jantra verwundet gefangen genommen worden. Während die Regenten dem Oberstleutnant Filow stets alles zutrauten, ist der Verrath auf dem erst kürzlich zum Brigadier beförderten Ufunow zurückzuführen. Offenbar benutzten die Aufständ- lichen die Abwesenheit des mit dem Oberbefehl in Silistria betrauten, von den Russenfreunden besonders gefürchteten Hauptmanns Danderevski, um einen Theil der Truppen, wahrscheinlich Plu- niere, fortzuführen. Das Ausbleiben direkter Telegramme in Sofia ist vielleicht dadurch erklär- bar, daß die Regentenschaft, wie bei Burgas, keine Depeschen vor vollständiger Herstellung der Ruhe durchlassen will, um nicht durch Bekanntgeben der Sachlage die Möglichkeit zu bieten, daraufhin Maßregeln zu ergreifen.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. März. Erwirbt der Vorstand eines Vereins in Erwartung künftiger Verleihung der Korporationsrechte an den Verein ein Grund- stück für die Zwecke des Vereins durch Kaufver- trag mit der Maßgabe, daß die Auflösung nach Verleihung der Korporationsrechte an den Käufer erfolgen solle, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenat, vom 30. Oktober v. J., der Kaufvertrag im Geltungsbereich des Preuss. Allg. Landrechts ein bedingt gültiger, welcher durch die Verleihung der Korporations- rechte rechtskräftig wird.

Heute Sonntag, findet im Stadt- theater die letzte Aufführung der großartig ausgestatteten Oper „Aida“ von Verdi statt und möchten wir die Theaterfreunde auf diese Vor- stellung besonders aufmerksam machen. — In Vorbereitung befindet sich die Oper „Die Verleischter“, welche an allen namhaften Bühnen mit außerordentlichem Erfolge gegeben wurde und sich namentlich, wie „Carmen“, durch eine eigenartige und charakteristische Musik aus- zeichnet, welche in effektvoller Situationsmalerei eine fesselnde Wirkung ausübt.

Der Rechtsanwalt Bloß in Dramburg ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landes- gerichts hier selbst, mit Anweisung seines Wohn- stiches in Dramburg, ernannt.

In der Woche vom 27. Februar bis 5. März wurden in der hiesigen Volksküche 2314 Portionen verabreicht.

(Personal-Chronik.) Der Regierungs- Assessor Dr. Dieren bei der königlichen Regierung zu Stettin ist an die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin ver- setzt worden. — Im Kreise Deamin ist für den Standesamtsbezirk Hohenmoder der Gärtner Hol- mig zu Tenperow zum Stellvertreter des Standes- beamten ernannt. — Fest angestellt sind: in Rosengarten, Synode Stettin Land, der Küster und Lehrer Schielbein, in Sandförde der Lehrer Eloner, in Neu-Brünnen der Lehrer Sievert und in Jansen, Synode Uedermünde, der Küster und Lehrer Paup und der Lehrer Zude. — Provisori- sch angestellt sind: in Gegensee, Synode Ueder- münde, der Küster und Lehrer Großkopf, in Daberkow, Synode Treptow a. Toll, der Küster und Lehrer Glöden und in Jansen, Synode Uedermünde, der Lehrer Bohnenstengel. — Dem Fräulein Anna Paul, zur Zeit in Bujow, und dem Fräulein Anna Wegner, zur Zeit in Duche- row, ist unter Vorbehalt des Widerrufs die Er- laubniß erteilt, als Hauslehrerinnen und Er-

zieherinnen im Verwaltungsbetriebe Stettin zu wirken. — Die Lehrerstelle in Hammelsall, Synode Uebom, wird durch Abgang des selbigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 746 M. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung. — Die zweite Lehrerstelle in Tribus, Synode Treptow a. Rega, wird durch Verziehung des selbigen Inhabers erledigt. Ein- kommen beträgt 612 M. bei freier Wohnung und Feuerung. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung. — Die Küster- und 2. Lehrerstelle in Lützen, Synode Gollnow, ist durch den Tod des Adjunkten er- ledigt. Einkommen beträgt auf Lebzelt 600 M. bei freier Wohnung und Feuerung. Sie ist Privatpatronats.

#### Aus den Provinzen.

##### Bermischtes aus Pommern.

Tempelburg, 4. März. Gestern entfaltete sich auf dem hier selbst abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt ein ziemlich reger Verkehr und waren Käufer und Verkäufer in Menge am Plage, ebenso war Rindvieh wie auch Pferde in großer Anzahl aufgetrieben. Rindvieh erzielte gute Mit- telpreise und wurden für Milchkühe je nach Qualität und Alter 100—200 M. bezahlt; den Pferdehandel anlangend, so wurden hauptsächlich Arbeitspferde mittlerer Güte begehrt und fand hierin der größte Umsatz statt. Im Gegentheil zu dem Verlehr am gestrigen Markttage war der Krammarkt heute von Käufern und Verkäufern wenig besucht und der Handel ein sehr geringer. Mander Hand- werker, der von außerhalb hergereist war, mag kaum die Kosten verinnahmt, geschweige denn verdient haben. Das größte Baarenhaus am Orte erließ hier heute sogar eine öffentliche Be- kanntmachung und verleiht sehr billige Preise, aber selbst diese Maße scheint die Kaufkraft nicht gesteigert zu haben. Der Landmann klagt über zu niedrige Preise der ländlichen Produkte und Geldmangel, dagegen können die Kapitalisten in hiesiger Gegend ihre Kapitalien nicht mehr zu dem bisherigen Satze von 5 vom Hundert unter- bringen und zeigt dieser Umstand wiederum, daß das Geld eben nicht allen Leuten knapp ist, dessen ungeachtet stößt Handel und Wandel und mag wohl hauptsächlich die Erwartung eines baldigen Krieges, welche die Gemüther beängstigt, sehr viel hemmend dazu beitragen.

#### Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Aida.“ Große Oper in 4 Akten. — Belle- vue theater: „Basemann's Töchter.“ Lust- spiel in 4 Akten.

Montag. Stadttheater: Kleine Preise (Barquet 1 Mark u.). „Martha.“ Komische Oper in 4 Akten.

#### Bermischte Nachrichten.

(Stilblüthen.) Ein Straßburger Blatt bringt einen Artikel, der folgende niedliche Ueber- schrift trägt: „Distanz zwischen der Philosophie der Revolution und der Philosophie des Papst- thums weniger in die Sinne fallend als die Distanz vom Kaiser von Deutschland und Prä- sidenten der französischen Republik als Zins- grocheneinpfangsbehörden.“ Eine Frage an die elsaß-lothringischen gewesenen Reichstagsabgeord- neten, die geistlichen Standes.“ — Ein anderer Artikel desselben Blattes ist überschrieben: „Das Wo der Vernageltheit der (Härlsten) Hemmnisse (Hemmschuhe) für Verhandlung in Differenzen zwischen Regierungen und Volk (Parlament).“ — Aus Nr. 48 der Münchener „Neuesten Nach- richten“: „Unterzeichnete nimmt die beleidigen- den Äußerungen, welche sie gegen Frau Beronika Huber, Pferdewärtergattin, gemacht hat, reuigt zurück und erklärt dieselbe als Ehrenfrau. Kreuzzug Führer, Ausgehergattin.“ — In einer Erzählung (Kasseler Ztg. Nr. 47) finden wir folgende Stelle: „Blödsinn brach ein verwundeter Eber in das Gedüsch, in welchem sich Herr v. Fernow aufgestellt hatte und mit den Hörnern auf ihn einrennend, verwundete er ihn tödtlich.“ Im gewöhnlichen Leben pflegen die Eber keine Hörner zu haben!

(Sparsamkeit.) A.: „Du rauchst aber ununterbrochen! Rauch, daß Du eine Zigarre verbrauchst, holst Du schon die andere hervor.“ B.: „Was willst Du mehr, mein Lieber? Die Geschäfte gehen schlecht, daher zünde ich eine Zi- garre an der anderen an, um die Streichhölzer zu sparen.“

#### Banken und Geldmarkt.

Berlin, 5. März. (Diskonto-Ge- sellschaft.) Gestern fand die Sitzung des Aufsichtsraths der Diskonto-Gesellschaft statt, in welcher über die Bilanz des abgelaufenen Ge- schäftsjahres berichtet wurde. Einschließlich des Uebertrages aus der vorhergehenden Bilanz in Höhe von 38,390 Mark stellt sich nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern u. s. w. der Ge- winn auf 9,194,153 Mark gegen 8,538,577 Mark im Vorjahre. Nach Rückstellung von 1,500,000 Mark zur Effekten-Kurs-Reserve ver- bleiben zur Vertheilung 7,694,153 Mark. Hier- von gehen ab 382,788 Mark als Rücklage in den neuen handelsgesetzlichen Reservefonds, welcher hierdurch auf 809,717 Mark steigt und neben welchem die besondere Reserve von 12,530,890 Mark ihrer statutarischen Bestimmung in gleicher Höhe erhalten bleibt. Durch obige Rückstellung erreicht die Kursreserve für Effekten die Höhe von 2,361,584 Mark. Nach Anführung der Bilanz-

Revisions-Kommission und vorbehaltlich der speziel- len Prüfung erklärte sich der Aufsichtsrath mit dem Antrage der Geschäfts-Inhaber einverstanden, für das Jahr 1886 eine Dividende von 10 pCt. in Vorschlag zu bringen.

Wochenbericht über die Berliner Börse von Sachs & Vincius in Berlin, Getreide- und Bankgeschäft. Getreide und Produkte. Berlin, 4. März.

Der Getreidehandel hat in der vergangenen Woche noch keine Belebung erfahren, zumal der Eintritt frühlingmäßigen Wetters im Allge- meinen erschöpfend auf die Kaufkraft zu wirken pflegt. In Amerika konnten sich Preise jedoch ziemlich halten, nachdem die sichtbaren Weizenstände in der letzten Woche wieder eine Abnahme um 2 1/2 Millionen Bushels erfahren haben. In Eng- land blieb die Haltung eine laßlose, zumal die Verschiffungen nach dort eine kleine Zunahme aufwiesen. Vom Ausland lag demnach ein Im- puls zu größeren Preisvariationen für unseren Weizenmarkt nicht vor und waren es denn auch zuweilen Motive lokaler Natur, welche speziell im Handel pro April-Mai größere Preiswan- dungen verursachten. Größere Interessen sehen sich auf diesem Termine gegenüber, welche beider- seitig verfochten werden zu sollen scheinen. Spätere Sichten wurden dadurch mitbeeinflusst, schließen jedoch auf umfangreiche Abgaben der Platzspeculation, wie der Kommissionäre in matter Tendenz, für welche das mildere Wetter sowie die Roggenflaute zunächst Anlaß bot. April-Mai schließt à M. 161 pro 1000 Kilo gegen M. 116 1/2 vor 8 Tagen, spätere Sichten verloren 1 M. per 1000 Kilo.

Roggen zeigte sich in disponibler Waare vom Inlande mäßig offerirt. Von Rußland bleibt das Angebot ein sehr reichliches, doch wer- den Abschlüsse durch die überwiegend mangelhafte Qualität der nordrussischen Ernte vielfach erschwert. Auf Sommerabladung speziell liegen von St. Petersburg anhaltend sehr umfangreiche und billige Offerten leichter Waare vor und werden unsere Mühlen sich wohl der Billigkeit wegen schließlich auch zum Bezuge dieser Sorten ent- schließen. Diese Erwägung veranlaßt denn auch schließlich unsere Balliers zu größeren Abgaben, denen sich Realisations-einzelner Hausfriers an- schließen. April—Mai schließt 127 Mark gegen 128 Mark pro 1000 Kilo vom 25. v. M.

Hafer war schwächer zugeführt, aber auch nur in seinen Sorten zu behaupteten Preisen ver- geht. Termine verlaufen auf Realisations-Ver- käufe, nachdem die Erwartung eines befeuchtenden Einflusses durch politische Störungen sich mehr und mehr als trügerisch erwiesen hat, sowie auf reichliches Angebot von Rußland, welches von der letzten übergroßen Ernte noch immense Vorräthe besitzt. April—Mai notirt heute 104 Mark ge- gen 108 Mark pro 1000 Kilo vor 8 Tagen.

Rübsöl hatte stillen Verlehr. Es man- gelte an Kaufkraft und drückten Realisationen der April—Mai auf Preise. April—Mai schließt heute 44 Mark gegen 44,60 Mark per 100 Kilo vor 8 Tagen.

Spiritus blieb in mäßigem Umfange wie bisher zugeführt, die Produktion zeigt sta- tistisch fortgesetzt geringeren Umfang als im Vor- jahr. Im Termin-Verlehr waren geringe Schwan- kungen vorherrschend, Abgeber wählten sich im Allgemeinen knapper und Kaufkraft zeigte sich spe- ziell in den letzten Tagen reichlicher, da man von der Thronrede zur Reichstags-Eröffnung einen be- stimmten Hinweis auf eine Branntweinsteuer, welche neben hohem Ertrage eine volle Verück- sichtigung des agrarischen Interesses zu verbinden hätte, erwartete. Nachdem die Thronrede heute jedoch eine bestimmte Erwähnung dieser Materie vermissen ließ, schwächte sich die Haltung wieder etwas ab. April—Mai notirt 38,80 Mark per 100 Liter gegen 38,60 Mark vor 8 Tagen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 5. März. Die Schiff- fahrt ist heute hier eröffnet worden.

Dresden, 5. März. Die erste Kammer ge- nehmigte heute ebenfalls den Anlauf der Bahn- strecke Dresden-Esternberda, der Landtag wurde hierauf am 11 1/2 Uhr geschlossen.

München, 5. März. Anlässlich des Cente- nariums Frauenpöfers fand heute eine akademische Feier statt, welcher mehrere Minister, die Spitzen der Behörden und zahlreiche Professoren der Uni- versität beiwohnten.

Rom, 5. März. Der „Agenzia Stefani“ zufolge ist es noch ungewiß, ob das zurückgetre- tene Cabinet sich dem Parlamente in der frühe- ren Zusammensetzung oder mit einzelnen Perso- nalveränderungen vorstellen werde. Nach der „Tribuna“ werden Coppino und Nicotti auf ihrer Demission beharren. Genala werde morgen aus Ligurien zurückkehren; erst dann sei, wie „Tribuna“ glaubt, eine Entschließung des Königs zu er- warten.

Mons, 5. März. In dem Kohlen-Berg- werke vom Duaregnon hat heute ein schlagendes Wetter stattgefunden.

Athen, 4. März. Während der letzten lech- ten Tage fanden im Peloponnes wiederholt Erd- erschütterungen statt.

Bukarest, 5. März. Nach einer Meldung aus Widdin ist Oberst Lindowski gestern verhaf- tet und nach Sofia gebracht worden. In Widdin herrscht Ruhe.